

Moralische Erzählungen im späten 18. Jahrhundert. Übersetzung, Verbreitung, europäische Rezeption – Einführung – 21. Oktober 2020

Aufklärung, Enlightenment, I lumi, El Siglo de las Luces, Siècle des Lumières: Die Begriffe für die kulturellen, sozialen und politischen Veränderungen des 18. Jahrhunderts in Europa betonen alle den Prozess der Erhellung des Bewusstseins, beschreiben ein Aufwachen, das die bekannte, von Kant übernommene horazische Maxime „*Sapere aude*“ – „Habe den Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen“ – treffend resümiert.¹ Die aktuelle Forschung zum Zeitalter der Aufklärung in Europa hat gezeigt, dass die Verbreitung des Wissens und des kritischen Denkens nicht nur von bekannten Philosophen gefördert wurde, die die königlichen Höfe bereisten. Maßgeblich stützte sie sich auch auf die Dynamik gelehrter Netzwerke² und auf wichtige kulturelle Austauschprozesse,³ die durch die Gelehrtenmobilität und die Verbreitung von Büchern und Zeitschriften begünstigt wurden. Trotz politischer, philosophischer oder religiöser Meinungsverschiedenheiten waren die Denker, Dichter, Journalisten, Übersetzer, Pädagogen alle „der Ansicht, dass der Kampf gegen Vorurteile und gegen den Aberglauben öffentlich geführt werden müsse, dass Wissen und kritisches Denken so weit wie möglich verbreitet werden sollten.“⁴ Mit den Worten des Historikers Antoine Lilti fand also eine regelrechte „mediale Revolution“ statt, die dazu beigetragen hat, die politischen, ästhetischen und epistemologischen Grundsätze des *Ancien Régime* zu hinterfragen. Bei diesem großen pädagogischen Unterfangen, das die Erziehung aller Menschen anstrebte, haben auch die Frauen eine grundlegende Rolle gespielt, wie neuere Forschungsergebnisse zu den Schriftstellerinnen und Pädagoginnen der Aufklärung sowie zur Verbreitung ihrer Schriften⁵ aufzeigen.⁶ Durch selbst unternommene Reisen und durch die Zirkulation ihrer Texte entstand allmählich, so Isabelle Brouard-Arends und Marie-Emmanuelle Plagnol-Diéval im Jahre 2007, ein „Europa der Erziehung, dessen Umriss noch präzisiert werden müssen.“⁷

¹ Immanuel Kant, Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?, in: Berlinische Monatsschrift (1784), Zwölftes Stück, S. 481.

² *Les Échanges savants franco-allemands au XVIII^e siècle*, hg. v. Claire Gantet u. Markus Meumann, Rennes, Presses universitaires de Rennes, 2019.

³ Yves Beaurepaire, *L'Europe des Lumières*, Paris, Presses Universitaires de France, 2018.

⁴ Antoine Lilti, *L'Héritage des Lumières. Ambivalences de la modernité*, Paris, Gallimard, 2019, S. 270.

⁵ *Femmes éducatrices au siècle des Lumières. Discours et pratiques*, hg. v. Isabelle Brouard-Arends u. Marie-Emmanuelle Plagnol-Diéval, Rennes, Presses universitaires de Rennes, 2007 (= Reihe *Interférences*).

⁶ Catriona Seth und Rotraud von Kulessa, Lumières au pluriel, in: *Arts et Savoirs*, Nr. 13, 2020, online seit dem 1. Juni 2020, zuletzt eingesehen am 27. September 2020. URL: <http://journals.openedition.org/aes/2436>; *Démocratisation et diversification. Les littératures d'éducation au siècle des Lumières*, hg. v. Rotraud von Kulessa Paris, Classiques Garnier, 2015.

⁷ Isabelle Brouard-Arends, Marie-Emmanuelle Plagnol-Diéval, Introduction, in: *Femmes éducatrices au siècle des Lumières*, S. 13-19, hier S. 18.

Aktuelle, die Arbeiten von Michel Espagne und Michael Werner fortsetzende Forschungsprojekte zu den kulturellen Transferprozessen zwischen Deutschland und Frankreich interessieren sich wiederum immer mehr für jene breit gefasste ‚Erziehungsliteratur‘, zu der man sowohl die Kinder- und Jugendliteratur, pädagogische Schriften wie auch literarische Texte zählen kann, die die Erziehung und ihre Grundsätze thematisieren und inszenieren.⁸ Dabei handelt es sich jedoch, so Annette Keilhauer, um ein Forschungsgebiet, das noch „brach liegt“.⁹ Besonders aufschlussreich sind in dieser Hinsicht jene Arbeiten, die die Verhältnisse und den Austausch zwischen den AutorInnen und ihren ÜbersetzerInnen analysieren, da sie die sich in Europa bildenden kulturellen Netzwerke in den Vordergrund rücken. So hat Suzan van Dijk etwa gezeigt, dass Stéphanie Félicité de Genlis und ihre niederländische Übersetzerin beide einer „internationalen Bewegung angehör[t]en, bei der Schriftstellerinnen durch andere Frauen gefördert w[ur]den.“¹⁰ Die Untersuchung von gelehrten Reisen sowie vom Bücherverkehr, von Übersetzungen wie von Adaptionsprozessen durch Nachahmungen, Parodien oder Neubearbeitungen ermöglicht es somit, die Phänomene der Verschmelzung, der Verflechtung, ja auch der Hybridisierung zu analysieren, die einfache Idee des Einflusses also deutlich zu erweitern: Wie Michel Espagne betont, geht es bei den kulturellen Transferprozessen „weniger um die Zirkulation der kulturellen Güter als um ihre Neuinterpretation.“¹¹ Indem die so genannte *interculturalité en acte*¹² beobachtet wird, kann die *histoire croisée* der deutsch-französischen Beziehungen und die Analyse grenzüberschreitender kultureller Netzwerke letztlich dazu beitragen, die in den verschiedenen geographischen Räumen aufgebauten Identitätskonstruktionen zu hinterfragen.

Das im Rahmen dieser Tagung gewählte Untersuchungsobjekt sind die moralischen Erzählungen, die sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Europa, insbesondere zwischen Deutschland und Frankreich, Ungarn und Russland verbreiteten. Obwohl diese Texte lange Zeit als minderwertig betrachtet und von der Forschung vernachlässigt wurden,¹³ wirken

⁸ *L’Innovation pédagogique des Lumières*, hg. v. Mathilde Lerenard u. Pauline Pujo, Pessac, Presses universitaires de Bordeaux, 2019.

⁹ Annette Keilhauer, *La littérature d’éducation en voyage*, in: *Démocratisation et diversification. Les littératures d’éducation au siècle des Lumières*, S. 210.

¹⁰ Suzan van Dijk, *Madame de Genlis traduite par Elisabeth Bekker: transfert culturel ou participation à un même mouvement international?*, in: *De la traduction et des transferts culturels*, hg. v. Christine Lombez u. Rotraud von Kullessa, Paris, L’Harmattan, 2007, S. 73.

¹¹ Michel Espagne, *La notion de transfert culturel*, in: *Revue Sciences/Lettres*, Nr. 1, 2013, online seit dem 1. Mai 2012, zuletzt eingesehen am 27. September 2020. URL: <http://journals.openedition.org/rsl/219>

¹² Michel Espagne, *Les transferts culturels franco-allemands*, Paris, Presses universitaires de France, 1999 (= Reihe *Perspectives germaniques*), S. 191.

¹³ Die älteren Studien in Deutschland haben sich vor allem mit Marmontel und seinen Schriften befasst: Max Freund, *Die moralischen Erzählungen Marmontels*, Halle, Niemeyer, 1905; Gotthold Otto Schmid, *Marmontel. Seine moralischen Erzählungen und die deutsche Literatur*. Straßburg, Universitäts-Buchdruckerei Heitz, 1935;

diese Texte, die oftmals zunächst in periodischen Schriften veröffentlicht und später in Sammlungen aufgenommen wurden, auf die Psychologisierung der damaligen Literatur und die Entwicklung der literarischen Anthropologie¹⁴ ein; sie vermitteln Werte, die zwischen den AutorInnen und LeserInnen geteilt werden, und tragen dazu bei, einen „öffentlichen empfindsamen Raum“¹⁵ zu bilden, der sowohl die Reflexivität als auch die Empathie fördern soll.¹⁶ Wie Katherine Astbury betonte, ist das Adjektiv „moralisch“ vor allem in Frankreich, teilweise auch in Deutschland doppeldeutig: Gemeint wird mit diesem Begriff sowohl die Darstellung der Sitten als auch die Vermittlung einer moralischen Botschaft.¹⁷ In Frankreich erfährt der Begriff gar eine grundlegende semantische Umprägung im 18. Jahrhundert: Während der Begriff im *Dictionnaire de l'Académie* von 1694 die Lehre der „natürlichen oder erworbenen Gewohnheiten für das Gute oder für das Schlechte“¹⁸ bezeichnet, definieren ihn die französischen Enzyklopädisten als „Wissenschaft von den Sitten“, die selbst „vom Klima, von der Religion, von den Gesetzen, der Regierung, den Bedürfnissen, der Erziehung, den Manieren und den Beispielen abhängt.“¹⁹ Diese Definitionen betonen den Übergang von einer religiösen und dogmatischen Auffassung der Moral als fester Grenze zwischen Gut und Böse zu einer Auffassung, die von der Bedingtheit der Lebens- und Denkgewohnheiten ausgeht. Die Moral wird sodann als eine Sittenphilosophie verstanden:²⁰ Für die VertreterInnen der Aufklärung ist der Mensch weder moralisch noch amoralisch, und wenn er es doch wird, so liegt dies an einer unzureichenden Sittenerziehung, die fiktionale Texte wiederum ausgleichen können. Literarisches Erzählen hat insofern eine „Veranschaulichungsfunktion“:²¹ Die Literatur ermöglicht es tatsächlich nicht nur, Sitten darzustellen, sondern sie konfrontiert den

Hugo Beyer, *Die moralische Erzählung in Deutschland bis zu Heinrich von Kleist*. Frankfurt a.M.: Verlag Diesterweg, 1941. Jürgen Jacobs versucht in seinem Aufsatz aus dem Jahr 1981 zwischen moralischen und philosophischen Erzählungen sowie „Feenmärchen“ zu unterscheiden, ohne jedoch wirklich den Begriff „Moral“ zu berücksichtigen. Als Autoren nennt er zwar Voltaire, Marmontel und La Roche, vernachlässigt jedoch die Texte von Schriftstellern wie August von Kotzebue und August Lafontaine und behandelt auch nicht die Bezüge zur Kinder- und Jugendliteratur. Jürgen Jacobs, Die deutsche Erzählung im Zeitalter der Aufklärung, in: *Handbuch der deutschen Erzählung*, hg. Konrad Polheim, Düsseldorf, Bagel, 1981, S. 56-71; 564-566.

¹⁴ Vgl. u.a. Wolfgang Riedel, Influxus physikus und Seelenkräfte. Empirische Psychologie und moralische Erzählung in der deutschen Spätaufklärung und bei Jacob Friedrich Abel, in: *Anthropologie und Literatur um 1800*, hg. v. Jürgen Barkhoff u. Eda Sagarra, München, Iudicium, 1992, S. 24-52.

¹⁵ Lilti, *L'Héritage des Lumières*, S. 190.

¹⁶ Lynn Avery Hunt, *Inventing human rights: a history*, New York, USA, UK, W.W. Norton and Company, 2007.

¹⁷ Katherine Astbury, *The Moral Tale in France and Germany (1750-1789)*, Oxford, Voltaire Foundation, 2002, S. 8f.

¹⁸ Artikel „Mœurs“, in: *Dictionnaire de l'Académie française, dédié au Roy*, T. II, Paris, Vve de Jean-Baptiste Coignard, 1694, S. 77.

¹⁹ Denis Diderot, Mœurs, in: *Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des lettres*, Paris, Briasson, David, Le Breton, Durand, vol. II, t. IX, 1757, S. 105.

²⁰ Martin Rueff, Artikel „Morale et mœurs“, in: *Dictionnaire européen des Lumières*, Paris, PUF, 2007, S. 839.

²¹ Rüdiger Bittner u. Susanne Kaul, *Moralische Erzählungen*, Göttingen 2014, S. 24.

Leser auch mit moralischen Dilemmas, die ihn dazu führen, neue Denkart und Handlungsweisen zu entwickeln, im Grunde also selbst zu denken.

Unter dem Begriff „fictions morales“ bzw. „moralische Erzählungen“ wird in diesem Zusammenhang also ein breites Spektrum von Texten verstanden, die sowohl (gesellschafts-)kritischen und satirischen Inhalts als auch explizit didaktisch ausgerichtet sein können. In Frankreich sieht man in Crébillons 1742 veröffentlichter Erzählung *Le Sopha, conte moral* das erste Beispiel dieser Gattung; in Deutschland erscheinen zwischen 1746 und 1748 Gellerts *Fabeln und Erzählungen*, auch greifen Gottlieb Wilhelm Rabener und Johann Gottlob Benjamin Pfeil²² auf Humor und Satire zurück, um ohne Umschweife das Sittengemälde ihrer Zeitgenossen zu schaffen. Die große Vielfalt an Texten, die als „contes moraux“ bzw. „moralische Erzählungen“ bezeichnet werden, hat Henri Coulet²³ zu dem Schluss geführt, dass es unmöglich sei, die Gattung genau zu definieren. Patricia Eichel-Lojkine²⁴ hat seitdem gezeigt, wie sehr der „conte“ ein bewegliches Genre ist, das zwar einen gemeinsamen Grund aufweist, sich aber in zahlreiche Formen auffächert. Die Untersuchung dieser Texte in ihrer Vernetzung ermöglicht es also, ihre Veränderungen, die Phänomene der Hybridisierung und Neubearbeitung besser zu begreifen. Das neulich erschienene Heft der Zeitschrift *Féeries*²⁵ zum komplexen Verhältnis zwischen „conte“ und „morale(s)“ hat gezeigt, wie fruchtbar eine gemeinsame Betrachtung der beiden Begriffe ist. Wie der Chevalier de Jaucourt betonte, kann die „Moral“ nicht allen mit „argumentativen Argumenten“ (*arguments argumentatifs*)²⁶ behandelt werden, sie braucht auch die Vorstellungskraft, die Fiktion, um den Leser mit den Widersprüchen zwischen einem idealen Verhalten und den Situationen der Wirklichkeit zu konfrontieren,²⁷ um also beim Leser jene Erschütterung zu provozieren, die für die Infragestellung der eigenen Vorurteile und Gewohnheiten notwendig ist.

Die hier vertretene These geht davon aus, dass die moralischen Erzählungen, die sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Frankreich, Deutschland und in anderen Ländern

²² Siehe zu Pfeil, J.G.B. Pfeil: *Versuch in moralischen Erzählungen*, hg. v. Alexander Košenina, Mörlenbach, Röhrig Universitätsverlag, 2006. Alexander Košenina geht in seinem Nachwort u.a. auf Bezüge zu Marmontel, Diderot und Voltaire ein; Gunhild Berg, Johann Gottlob Benjamin Pfeils „Versuch in moralischen Erzählungen“ (1757), in: „*Es ist nun einmal zum Versuch gekommen*“. *Experiment und Literatur 1580-1790*, hg. v. Michael Gamper, Martina Wernli u. Jörg Zimmer, Göttingen, Wallstein, 2009, S. 415-437.

²³ Henri Coulet, Destin du conte moral, in: *Transformation du genre romanesque au XVIII^e siècle, Eighteenth-Century Fiction* 13, H. 2-3, Januar-April 2001, S. 247-258.

²⁴ Patricia Eichel-Lojkine, *Contes en réseaux, l'émergence du conte sur la scène littéraire européenne*, Genf, Droz, 2013.

²⁵ *Contes et morale(s)*, hg. v. Jean Mainil u. Jean-Paul Sermain, *Féeries* 13, 2016.

²⁶ Jaucourt, Artikel „Morale“, in: *Encyclopédie*, vol. II, t. X, *op. cit.*, S. 699.

²⁷ Vgl. Gunhild Berg, *Erzählte Menschenkenntnis. Moralische Erzählungen und Verhaltensschriften der deutschsprachigen Spätaufklärung*, Tübingen, Niemeyer, 2006, S. 337.

Europas wie etwa in Ungarn und Russland verbreiten, auf Erzählverfahren zurückgreifen, die bei den Lesern eine solche Bewusstwerdung auslösen. In Marmontels Erzählungen erkennen die Figuren ihre eigene Verblendung entweder durch das narrative Verfahren der Desillusionierung (zum Beispiel in *Le Mari Sylphe*) oder weil sie sich selbst in der beschriebenen Situation der Figuren vorstellen (zum Beispiel in *La Femme comme il y en a peu*). Indem gezeigt wird, wie sich das Bewusstsein einer Figur vergrößern kann, etwa wenn sie in die eigene Falle geht, veranschaulicht die Erzählung durch die *mise en abyme* ihr eigenes Verfahren: Sie stellt auch dem Leser eine Falle, schafft eine Illusion, um den Leser in dieselbe Lage der Verblendung zu versetzen; das Scheitern erzeugt somit die Bewusstwerdung. In dieser Hinsicht verfolgen moralische Erzählungen, die sich ans breite Publikum wenden, ein pädagogisches Ziel, das den explizit für die Kindererziehung bestimmten Erzählungen nahesteht.

Die einzelnen Vorträge dieser online stattfindenden Tagung werden mit einem Vortrag von Isabelle Nières-Chevrel eingeführt und werden anschließend den Fokus auf zwei breite Themenfelder richten. Bei den Vorträgen des ersten Panels wird es zunächst um die allgemeine Rezeption französischer Texte von Marmontel, Bernardin de Saint-Pierre oder Marie Leprince de Beaumont in Deutschland gehen. Wie die Aussagen von Autoren und die Archivmaterialien der damaligen Buchdrucker und Buchhändler belegen, wurden die moralischen Erzählungen in Deutschland schnell erfolgreich. Im Rahmen einer Tagung, die eigentlich in Belgien hätte stattfinden sollen, möchten wir Ihnen gern in diesem Zusammenhang folgende schöne Passage aus Marmontels *Mémoires* vorlesen, bei der er von seinem Besuch in Lüttich im Jahre 1767 und von seiner Begegnung mit dem dort ansässigen Buchdrucker Jean François Bassompierre erzählt:

A Liège, où nous avons couché, je vis entrer chez moi, le matin, un bourgeois d'assez bonne mine, et qui me dit : « Monsieur, j'ai appris hier soir que vous étiez ici ; je vous ai de grandes obligations, je viens vous en remercier. Mon nom est Bassompierre ; je suis imprimeur-libraire dans cette ville ; j'imprime vos ouvrages, dont j'ai un grand débit dans toute l'Allemagne. J'ai déjà fait quatre éditions copieuses de vos *Contes moraux* ; je suis à la troisième édition de *Bélisaire*. – Quoi ! Monsieur, lui dis-je en l'interrompant, vous me volez le fruit de mon travail, et vous venez vous en vanter à moi ! – Bon ! reprint-il, vos privilèges ne s'étendent point jusqu'ici : Liège est un pays de franchise. Nous avons droit d'imprimer tout ce qu'il y a de bon ; c'est là notre commerce. Qu'on ne vous vole point en France, où vous êtes privilégié, vous serez assez riche. Faites-moi donc la grâce de venir déjeuner chez moi : vous verrez une des belles imprimeries de l'Europe, et vous serez content de la manière dont vos ouvrages y sont exécutés. »²⁸

²⁸ Jean-François Marmontel, *Mémoires*, hg. v. Maurice Tourneux, Bd. II, Paris 1891, S. 315f. Im Jahr 1767 veröffentlichte Bassompierre auch folgendes Werk von Louis Charpentier: *Nouveaux contes moraux ou historiettes galantes*, Amsterdam/Liège, Bassompierre, 1767. Übersetzung: „In Lüttich, wo wir übernachtet hatten, kam am nächsten Morgen ein recht gut aussehender Bürger zu mir und sagte: ‚Lieber Herr Marmontel, ich habe gestern Abend erfahren, dass Sie hier seien; ich bin Drucker und Buchhändler in dieser Stadt; ich drucke Ihre Werke, die in Deutschland vielfach verkauft werden. Ich habe schon vier Auflagen ihrer *Contes moraux* gedruckt und bin bei der dritten Auflage des *Bélisaire*. – Wie bitte!, unterbrach ich ihn, Sie stehlen die Frucht meiner Arbeit und Sie prahlen auch noch vor mir! – Nun ja, antwortete er, Ihre Privilegien gelten hier nicht: In Lüttich sind wir

In Lüttich, wo sich der französische und der deutsche Einfluss verspüren lassen, in dieser Übergangsregion also werden Marmontels *Contes moraux* gedruckt, um in Deutschland verbreitet zu werden. Diese Aussage kann durch weitere Belege aus dem Verlagsarchiv der Druckerei, Verlags- und Buchhandelsfirma Gebauer & Schwetschke²⁹ in Halle (Saale) untermauert werden. In der durch ein Projekt der DFG zugänglichen Verlagskorrespondenz sind nämlich Dokumente zweier weiterer Buchdrucker aufzufinden, die an der Verbreitung von Marmontels Schriften in Deutschland beteiligt waren. Es handelt sich einerseits um den Buchhändler und Verleger Siegfried Leberecht Crusius (1738–1824), der als erster Zeitschriften für Kinder und Jugendliche herausgab,³⁰ andererseits um den Drucker Pierre François Fauche (1763–1814), der zunächst in Hamburg und anschließend auch in Braunschweig tätig war. In Deutschland wurde der ursprünglich aus Neuchâtel stammende Fauche vor allem für die Veröffentlichung und Verbreitung der Werke von Voltaire, Marmontel, aber auch von Marie Leprince de Beaumont oder Stéphanie Félicité de Genlis bekannt.³¹ Blicken wir in Fauches Katalog aus dem Jahre 1788 (er war damals erst 25 Jahre alt!), finden wir mehrere Einträge, die im Titel die Genrebezeichnung „contes moraux“ enthalten.³² Im Rahmen dieses ersten Panels soll es also um die verschiedenen Facetten der Rezeption moralischer Erzählungen in Deutschland sowie, in einem weiteren Schritt, um den Transferprozess nach Ungarn gehen.

Beim zweiten Panel werden hingegen die Bearbeitungen für Kinder und Jugendliche stärker in den Fokus gerückt. Sowohl in Frankreich als auch in den deutschsprachigen Gebieten wurden bestimmte kanonische Formen der Literatur, die sich zunächst an Erwachsene richteten, für junge LeserInnen adaptiert. Während bisherige Studien zu moralischen Erzählungen die

im Land der Franchise. Wir haben das Recht, all das zu drucken, was uns gut erscheint, dies ist unser Gewerbe. Wenn man Sie nicht in Frankreich bestiehlt, wo Sie Ihre Privilegien haben, werden Sie schon reich genug sein. Seien Sie doch so freundlich und essen Sie heute Mittag mit mir: Sie werden eine der schönsten Druckereien Europas sehen, auch wird die Art und Weise, wie Ihre Werke dort gedruckt werden, Sie erfreuen.“ (Übersetzung: V. Leyh)

²⁹ Verlagsarchiv Gebauer & Schwetschke, zuletzt eingesehen am 27. September 2020, URL: <http://www.gebauer-schwetschke.halle.de/gs/home/>.

³⁰ Er veröffentlichte u.a. Johann Christoph Adelungs *Leipziger Wochenblatt für Kinder* und *Weißes Kinderfreund*. Ein Lieferschein vom 18. März 1775 zeigt, dass Crusius verschiedene Exemplare von Marmontels *Contes moraux* an Gebauer & Schwetschke lieferte.

³¹ Zu Pierre François Fauche siehe Vladimir Somov: Pierre François Fauche, l'imprimeur-libraire européen et ses catalogues, in: *Le livre entre le commerce et l'histoire des idées. Les catalogues de libraires (XVe-XIXe siècle)*, hg. v. Annie Charon, Claire Lesage u. Ève Netchnine, Publications de l'École nationale des chartes, Paris, 2011, S. 59-87.

³² *Catalogue des livres françois, anglois, italiens et latins, qui se trouvent chez Pierre François Fauche et comp. imprimeurs-libraires à Hambourg et Brunswig*, Brunswig, 1788, S. 35f.

Übergänge zur Kinder- und Jugendliteratur meistens nur am Rande erwähnen,³³ gilt diesen Transformationsprozessen nun besondere Aufmerksamkeit. Zahlreiche Werke für Kinder und Jugendliche (etwa Christian Felix Weißes *Der Kinderfreund*, Joachim Heinrich Campes *Kleine Kinderbibliothek*, Arnaud Berquins *L'Ami des enfants*³⁴ oder Marie Leprince de Beaumonts *Le Magasin des enfants*) sind mit erzieherischen Ansichten verknüpft; durch Literatur sollen die LeserInnen zu besseren Menschen herangezogen und zugleich unterhalten werden. Insofern nimmt es nicht wunder, dass Fragen zur Erziehung (vor allem junger Mädchen) im Zentrum moralischer Erzählungen in Frankreich und Deutschland seien, wie dies etwa einige Texte von Marmontel (*La Leçon de l'amitié, L'École des pères, La Bonne Mère*, usw.), von Campe, Weiße und Berquin, aber auch die Werke der Schriftstellerinnen Madeleine de Puisieux (*Le Père mentor*), Sophie von La Roche (*Moralische Erzählungen*) oder Marie-Elisabeth de La Fite (*Entretiens, drames et contes moraux à l'usage des enfants*) und, nach der Revolution, Marie-Jeanne Riccoboni und Stéphanie Félicité de Genlis zeigen. Texte dieser literarischen Gattung findet man auch häufig in Miszellaneen für die deutsche Jugend, die sich im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum verbreiten. Zahlreiche Texte Marmontels wurden in Weißes *Kinderfreund* übersetzt und haben etwa die Erzählungen Sophie von La Roches beeinflusst, um nur ein paar Beispiele zu nennen. In diesem Zusammenhang wird auch die Unterscheidung zwischen einer Literatur für Erwachsene und einer Kinderliteratur fragwürdig, scheinen die Werke doch insgesamt eher darauf ausgerichtet, den Kindern und insgesamt der Bevölkerung eine gute Erziehung zu vermitteln. Hiermit entsprechen sie vollkommen der aufklärerischen Idee des Fortschritts.

Wie Sie wissen, war die Organisation dieser Tagung alles andere als einfach – trotz der anfänglichen Vorfreude. Aufgrund der aktuell weiterhin sehr schwierigen Lage können wir Sie leider nicht in Namur empfangen, wie dies ursprünglich vorgesehen war. Dies bedauern wir weiterhin, jedoch sind wir sehr glücklich, Sie schließlich alle online zu treffen, durch diese Lösung doch die geplante Publikation vorantreiben zu können und hiermit einen Teil des Projekts zu verwirklichen. Besonders am Herzen liegt uns ein intensiver Austausch zwischen Romanisten und Germanisten verschiedener Länder. Wir möchten allen Teilnehmenden ganz herzlich danken, sowohl denjenigen, die sich dazu bereit erklärt haben, ihren Vortrag online zu

³³ Als Ausnahme sei folgende Studie genannt: Heidrun Alzheimer-Haller, *Handbuch zur narrativen Volksaufklärung. Moralische Geschichten 1780-1848*, Berlin, De Gruyter, 2004.

³⁴ Zur Rolle der Übersetzungen bei der Kinder- und Jugendliteratur des 18. Jahrhunderts sowie zu Arnaud Berquin vgl. Isabelle Nières-Chevrel, *Livres pour l'enfance et la jeunesse*, in: *Histoire des traductions en langue française. XVIIe et XVIIIe siècles*, hg. v. Yves Chevrel, Annie Cointre u. Yen-Mai Tran-Gervat, Lagrasse 2014, S. 1211-1281; Isabelle Nières-Chevrel, *Des sources nouvelles pour L'ami des enfants de Berquin*, in: *Revue d'histoire littéraire de la France* 4 (2014), S. 807–828.

halten, als auch all diejenigen, die die Tagung mitorganisiert haben, die an der Diskussionsrunde teilnehmen, die die Panels moderieren sowie von nah und fern zu uns gestoßen sind. Ein besonderer Dank gilt auch unserem Kollegen Mathieu Minet (UNamur) für die kreative Gestaltung des Plakats. Wir danken Ihnen allen sehr herzlich und wünschen Ihnen angenehme Stunden sowie einen fruchtbaren Austausch.

Alexa Craïs (Toulouse), Magali Fourgnaud (Bordeaux) und Valérie Leyh (Namur)

Fictions morales à la fin du XVIII^e siècle : traduction, diffusion, réception à l'échelle européenne – Introduction – 21 octobre 2020

Aufklärung, Enlightenment, I lumi, El Siglo de las Luces, Siècle des Lumières : les termes choisis pour désigner les phénomènes culturels, sociaux et politiques qui caractérisent le XVIII^e siècle européen mettent tous en évidence un processus d'éclairement des consciences, un éveil que résume la fameuse maxime horatienne reprise par Kant, « *Sapere aude* », ose te servir de ton propre entendement¹. Les recherches actuelles sur l'Europe des Lumières ont montré que cette diffusion du savoir et de l'esprit critique n'est pas seulement le fait des philosophes célèbres parcourant les cours royales. Elle s'est appuyée également sur le dynamisme des réseaux savants² et sur l'importance des échanges culturels³ favorisés par la mobilité des professionnels et la diffusion de la presse et des imprimés. Au-delà de leurs dissensions politiques et philosophiques voire religieuses, penseurs, journalistes, écrivains, traducteurs, éducateurs partagent « la conviction que la lutte contre les préjugés et les superstitions doit être menée publiquement, que le savoir et l'esprit critique doivent être diffusés le plus largement possible⁴. » On assiste ainsi, selon l'expression de l'historien Antoine Lilti, à une véritable « révolution médiatique » qui a contribué à remettre en question les fondements politiques, esthétiques et épistémologiques de l'Ancien Régime. Dans cette grande entreprise pédagogique, visant l'éducation de tous et de toutes, les femmes ont joué un rôle particulièrement important, comme l'ont montré les recherches récentes sur les femmes éducatrices au siècle des Lumières⁵ et sur les processus de diffusion et d'enseignement de leurs écrits⁶. Grâce à la mobilité des professionnels et à la circulation de leurs textes, se constitue progressivement, comme le soulignait Isabelle Brouard-Arends et Marie-Emmanuelle Plagnol-Diéval en 2007, une « Europe de l'éducation dont les contours doivent être approfondis⁷ ».

¹ « *Sapere aude* ! Aie le courage de te servir de ton propre entendement : telle est la devise des Lumières », Immanuel Kant, *Qu'est-ce que les Lumières ?*, trad. Jean Mondot, Pessac, Presses universitaires de Bordeaux, 2007, p. 70.

² Claire Gantet et Markus Meumann (dir.), *Les Échanges savants franco-allemands au XVIII^e siècle*, Rennes, Presses universitaires de Rennes, 2019.

³ Yves Beaurepaire, *L'Europe des Lumières*, Paris, Presses Universitaires de France, 2018.

⁴ Antoine Lilti, *L'Héritage des Lumières*, Ambivalences de la modernité, Paris, Gallimard, 2019, p. 270.

⁵ Isabelle Brouard-Arends, Marie-Emmanuelle Plagnol-Diéval (dir.), *Femmes éducatrices au siècle des Lumières. Discours et pratiques*, Rennes, Presses universitaires de Rennes, Collection « Interférences », 2007.

⁶ Catriona Seth et Rotraud von Kulessa, « Lumières au pluriel », *Arts et Savoirs*, n° 13, 2020, mis en ligne le 01 juin 2020, consulté le 27 septembre 2020. URL : <http://journals.openedition.org/aes/2436>; Rotraud von Kulessa (dir.), *Démocratisation et diversification. Les littératures d'éducation au siècle des Lumières*, Paris, Classiques Garnier, 2015.

⁷ Isabelle Brouard-Arends, Marie-Emmanuelle Plagnol-Diéval, *op. cit.*, p. 18.

Les recherches actuelles sur les transferts culturels entre la France et l'Allemagne, dans la lignée des travaux de Michel Espagne et Michael Werner, s'intéressent de plus en plus à la littérature d'éducation regroupant à la fois la littérature pour enfants, les traités pédagogiques, les manuels d'enseignement et les textes littéraires qui thématisent et mettent en scène l'éducation et ses principes⁸. Pourtant, comme le souligne Annette Keilhauer, c'est encore un « champ de recherche en friche⁹ ». Les enquêtes menées sur les rapports qu'entretiennent auteurs et autrices avec leurs traducteurs et traductrices sont particulièrement fécondes car elles mettent en évidence les réseaux culturels qui se tissent à travers l'Europe des Lumières. Suzan van Dijk a montré, par exemple, comment Stéphanie Félicité de Genlis et sa traductrice néerlandaise font partie toutes deux « d'un mouvement international de mise en valeur des femmes écrivaines par d'autres femmes¹⁰ ». L'étude des mouvements humains, des voyages, des transports d'ouvrages, des traductions mais également des processus d'adaptation des textes, notamment par les reprises (imitations, parodies, réécritures, ...) permet ainsi d'analyser au plus près les phénomènes de métissage, d'imbrication, d'hybridation, bien au-delà de la simple notion d'influence : comme l'affirme Michel Espagne, dans le cas des transferts culturels, « c'est moins la circulation des biens culturels que leur réinterprétation qui est en jeu.¹¹ » En permettant d'« observer l'interculturalité en acte¹² », cette histoire croisée des littératures franco-allemandes et l'étude des réseaux culturels qui se tissent par-delà la frontière contribuent *in fine* à remettre en question les constructions identitaires construites sur des aires géographiques.

Le champ d'étude choisi dans le cadre de ce colloque est celui des fictions morales qui circulent en Europe dans la deuxième moitié du XVIII^e siècle, en particulier entre la France et l'Allemagne, mais aussi dans d'autres pays comme la Hongrie et la Russie. En effet, alors qu'une partie de ces textes furent longtemps considérés comme mineurs et donc délaissés par la recherche,¹³ les contes, anecdotes, nouvelles, historiettes, etc., d'abord publiées dans les

⁸ *L'Innovation pédagogique des Lumières*, dir. Mathilde Lerenard et Pauline Pujo, Pessac, Presses universitaires de Bordeaux, 2019.

⁹ Annette Keilhauer, « La littérature d'éducation en voyage », dans Rotraud von Kulessa (dir.), *Démocratisation et diversification. Les littératures d'éducation au siècle des Lumières*, Paris, Classiques Garnier, 2015, p. 210.

¹⁰ Suzan van Dijk, « Madame de Genlis traduite par Elisabeth Bekker : transfert culturel ou participation à un même mouvement international ? », dans *De la traduction et des transferts culturels*, textes réunis par Christine Lombez et Rotraud von Kulessa, Paris, L'Harmattan, 2007, p. 73.

¹¹ Michel Espagne, « La notion de transfert culturel », *Revue Sciences/Lettres*, n°1, 2013, mis en ligne le 01 mai 2012, consulté le 27 septembre 2020. URL : <http://journals.openedition.org/rsl/219>

¹² Michel Espagne, *Les transferts culturels franco-allemands*, Paris, Presses universitaires de France, « Perspectives germaniques », 1999, p. 191.

¹³ Les études les plus anciennes en Allemagne se sont surtout concentrées sur les écrits de Marmontel : Max Freund, *Die moralischen Erzählungen Marmontels*, 1904 ; Gotthold Otto Schmid, *Marmontel. Seine moralischen Erzählungen und die deutsche Literatur*. Straßburg : Universitäts-Buchdruckerei Heitz, 1935 ; Hugo Beyer, *Die*

périodiques puis progressivement édités en recueil jusqu'à la fin du siècle participent à l'introspection psychologique et au développement de l'anthropologie littéraire¹⁴, elles sont riches d'enseignement sur les valeurs partagées entre auteurs et lecteurs et sur la création d'« un espace public sensible¹⁵ », favorisant à la fois réflexivité et empathie¹⁶. Comme l'a rappelé Katherine Astbury¹⁷, l'adjectif « moral » prend en France et, en partie en Allemagne, un double sens : il suppose à la fois une peinture des mœurs et la délivrance d'un message moral. Le terme connaît en effet en France un profond changement sémantique tout au long du XVIII^e siècle : si pour le *Dictionnaire de l'Académie* de 1694, il désigne l'enseignement des « habitudes naturelles ou acquises pour le bien ou pour le mal¹⁸ », les philosophes encyclopédistes la considèrent comme une « science des mœurs », qui elle-même « dépend du climat, de la religion, des lois, du gouvernement, des besoins, de l'éducation, des manières et des exemples¹⁹ ». Ces définitions mettent en évidence le passage d'une conception religieuse et dogmatique de la morale comme frontière fixe entre le bien et le mal, à une acceptation de la relativité des habitudes de vie et de pensée. La morale est alors comprise comme une philosophie des mœurs²⁰ : pour les Lumières, l'homme n'est ni moral, ni immoral, et s'il le devient, c'est faute d'une éducation des mœurs à laquelle peut contribuer la fiction. La narration littéraire a une « fonction d'illustration » :²¹ En effet, celle-ci permet non seulement de rendre compte des mœurs, mais elle confronte également le lecteur à des dilemmes moraux afin de le conduire à raisonner, à développer de nouveaux modes de pensée et d'action, en somme à penser par lui-même.

moralische Erzählung in Deutschland bis zu Heinrich von Kleist. Frankfurt a.M.: Verlag Diesterweg, 1941. Dans son article de 1981, Jürgen Jacobs essaie de différencier entre les contes moraux, philosophiques et féériques, sans toutefois réellement prendre en compte le terme « moral(e) ». Si les textes de Voltaire, Marmontel ou La Roche sont pris en considération, les textes d'auteurs prolifiques comme August von Kotzebue et August Lafontaine sont délaissés, l'influence sur la littérature de jeunesse n'y est pas non plus abordée. Jürgen Jacobs, « Die deutsche Erzählung im Zeitalter der Aufklärung », dans : Konrad Polheim (dir.) : *Handbuch der deutschen Erzählung*, Düsseldorf, 1981, p. 56-71 ; 564-566.

¹⁴ Cf. entre autres Wolfgang Riedel, « Influxus physikus und Seelenkräfte. Empirische Psychologie und moralische Erzählung in der deutschen Spätaufklärung und bei Jacob Friedrich Abel », dans Jürgen Barkhoff et Eda Sagarra (dir.), *Anthropologie und Literatur um 1800*, München, 1992, p. 24-52.

¹⁵ Antoine Lilti, *op. cit.*, p. 190.

¹⁶ Lynn Avery Hunt, *Inventing human rights : a history*, New York, Etats-Unis, Royaume-Uni, W.W. Norton and Company, 2007.

¹⁷ Katherine Astbury, *The Moral Tale in France and Germany (1750-1789)*, Oxford, Voltaire Foundation, 2002, p. 8-9.

¹⁸ Article « Mœurs », *Dictionnaire de l'Académie française, dédié au Roy*, T. II, Paris, Vve de Jean-Baptiste Coignard, 1694, p. 77.

¹⁹ Denis Diderot, « Mœurs », *Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des lettres*, Paris, Briasson, David, Le Breton, Durand, vol. II, t. IX, 1757, p. 105.

²⁰ Martin Rueff, Article « Morale et mœurs », dans *Dictionnaire européen des Lumières*, Paris, PUF, 2007, p. 839.

²¹ Rüdiger Bittner et Susanne Kaul, *Moralische Erzählungen*, Göttingen 2014, p. 24.

L'expression « fictions morales » regroupe donc un large spectre de textes, du conte critique et satirique au récit explicitement didactique destiné plutôt à la jeunesse : en France, la première occurrence du sous-genre se trouve en 1742 sous la plume de Crébillon, l'auteur du conte libertin, *Le Sopha, conte moral* ; en Allemagne, les *Fabeln und Erzählungen* de Christian Fürchtegott Gellert paraissent entre 1746 et 1748, Gottlieb Wilhelm Rabener et Johann Gottlob Benjamin Pfeil²² utilisent par ailleurs l'humour et la satire pour faire sans concession le portrait moral de leurs contemporains. Cette grande variété de récits désignés comme des « contes moraux » a conduit Henri Coulet²³ à conclure qu'il était impossible de définir un genre particulier. Patricia Eichel-Lojkine²⁴ a montré depuis combien le conte est une forme mouvante qui décline un fond commun en formes démultipliées. Dès lors, étudier les contes en réseaux permet d'observer et d'analyser plus précisément ses mutations, ainsi que les phénomènes d'hybridation et de reconfiguration. Le récent numéro de la revue *Féeries*²⁵ consacré aux rapports complexes entre contes et morale(s) a montré la fécondité de la confrontation des deux notions. Comme le soulignait le chevalier de Jaucourt, la « morale » ne peut être traitée uniquement par des « arguments argumentatifs²⁶ », elle a besoin de l'imagination, de la fiction, pour confronter le lecteur aux contradictions entre le comportement idéal et les situations de la vie réelle,²⁷ pour provoquer donc chez le lecteur le bouleversement nécessaire à la remise en question de ses préjugés et de ses habitudes.

L'hypothèse que nous souhaiterions ici vérifier est que les fictions morales qui circulent dans la deuxième moitié du XVIII^e siècle en France, en Allemagne et dans d'autres pays d'Europe comme la Hongrie et la Russie mettent en scène des dispositifs narratifs capables de provoquer chez leurs lecteurs une prise de conscience. Dans les contes de Marmontel, par exemple, les personnages se rendent compte de leur propre aveuglement soit grâce au *topos* narratif de la désillusion (dans *Le Mari Sylphe*, par exemple), soit parce qu'ils s'imaginent à la place d'autrui (dans *La Femme comme il y en a peu*). En montrant comment la conscience du

²² Cf. au sujet de Pfeil : J.G.B. Pfeil, *Versuch in moralischen Erzählungen*, éd. Alexander Košenina, Mörlenbach, Röhrig Universitätsverlag, 2006. Dans sa postface, Alexander Košenina trace des liens avec des récits de Marmontel, Diderot et Voltaire ; Gunhild Berg, « Johann Gottlob Benjamin Pfeils 'Versuch in moralischen Erzählungen' (1757) », dans Michael Gamper, Martina Wernli et Jörg Zimmer (dir.) « *Es ist nun einmal zum Versuch gekommen* ». *Experiment und Literatur 1580-1790*, Göttingen, Wallstein, 2009, p. 415-437.

²³ Henri Coulet, « Destin du conte moral », dans *Transformation du genre romanesque au XVIII^e siècle, Eighteenth-Century Fiction*, vol. 13, numéros 2-3, janvier-avril 2001, p. 247-258.

²⁴ Patricia Eichel-Lojkine, *Contes en réseaux, l'émergence du conte sur la scène littéraire européenne*, Genève, Droz, 2013.

²⁵ *Contes et morale(s)*, dir. Jean Mainil et Jean-Paul Sermain, *Féeries*, n° 13, 2016.

²⁶ Jaucourt, article « Morale », *Encyclopédie*, vol. II, t. X, *op. cit.*, p. 699.

²⁷ Cf. Gunhild Berg, *Erzählte Menschenkenntnis. Moralische Erzählungen und Verhaltensschriften der deutschsprachigen Spätaufklärung*. Tübingen : Niemeyer, 2006, p. 337.

personnage peut s'agrandir, notamment en le prenant à son propre piège, le conte met en abyme ses effets car il tend lui-même un piège au lecteur : il crée l'illusion, afin de le placer dans la même situation d'aveuglement que le personnage ; la chute est alors propice à l'éclaircissement des consciences. En ce sens, les contes moraux destinés à un large public ont une visée pédagogique proche des récits destinés explicitement à l'éducation des enfants.

Les communications de ce colloque prévu finalement en distanciel seront introduites par une conférence d'Isabelle Nières-Chevrel et mettront ensuite l'accent sur deux aspects majeurs que nous souhaitons approfondir. Les communications de la première section traiteront tout d'abord de la réception des fictions morales en Allemagne, en analysant notamment la réception et formes de réappropriation des textes de Marmontel, Bernardin de Saint-Pierre ou Marie Leprince de Beaumont. Comme en témoignent les auteurs eux-mêmes ou les documents d'imprimeurs-libraires de l'époque, ces textes eurent rapidement un grand succès en Allemagne. Pour un colloque qui aurait dû se tenir en Belgique, nous ne pouvons pas nous empêcher de citer ce beau passage des *Mémoires* de Marmontel, dans lequel il parle de sa visite à Liège en 1767 et de sa rencontre avec l'imprimeur Bassompierre :

A Liège, où nous avons couché, je vis entrer chez moi, le matin, un bourgeois d'assez bonne mine, et qui me dit : « Monsieur, j'ai appris hier soir que vous étiez ici ; je vous ai de grandes obligations, je viens vous en remercier. Mon nom est Bassompierre ; je suis imprimeur-libraire dans cette ville ; j'imprime vos ouvrages, dont j'ai un grand débit dans toute l'Allemagne. J'ai déjà fait quatre éditions copieuses de vos *Contes moraux* ; je suis à la troisième édition de *Bélisaire*. – Quoi ! Monsieur, lui dis-je en l'interrompant, vous me volez le fruit de mon travail, et vous venez vous en vanter à moi ! – Bon ! reprit-il, vos privilèges ne s'étendent point jusqu'ici : Liège est un pays de franchise. Nous avons droit d'imprimer tout ce qu'il y a de bon ; c'est là notre commerce. Qu'on ne vous vole point en France, où vous êtes privilégié, vous serez assez riche. Faites-moi donc la grâce de venir déjeuner chez moi : vous verrez une des belles imprimeries de l'Europe, et vous serez content de la manière dont vos ouvrages y sont exécutés. »²⁸

A Liège, « pays de franchise », comme dit Bassompierre, ville dans laquelle l'influence de la France et celle de l'Allemagne se font toutes les deux ressentir, terre de passage donc, les *Contes moraux* de Marmontel sont imprimés pour être diffusés en Allemagne. Cette anecdote peut être complétée par des données tirées de la correspondance commerciale de l'entreprise typographique Gebauer & Schwetschke²⁹ située à Halle (Saale). Disponible grâce à un projet de recherche de la DFG, cette correspondance nous permet en effet d'identifier deux imprimeurs-libraires allemands qui participent également à la diffusion des écrits de Marmontel en Allemagne. Il s'agit d'une part de Siegfried Leberecht Crusius (1738–1824), imprimeur et

²⁸ Jean-François Marmontel, *Mémoires*, éd. Maurice Tourneux, tome II, Paris 1891, p. 315-316. En 1767, Bassompierre publia aussi l'ouvrage suivant Louis Charpentier : *Nouveaux contes moraux ou historiettes galantes*, Amsterdam/Liège, Bassompierre, 1767.

²⁹ Verlagsarchiv Gebauer & Schwetschke, consulté le 27 septembre 2020, URL : <http://www.gebauer-schwetschke.halle.de/gs/home/>

éditeur qui fut le premier à publier des revues consacrées à la jeunesse,³⁰ d'autre part, de l'imprimeur Pierre François Fauche (1763–1814), dont l'entreprise est localisée à Hambourg et ensuite à Braunschweig. Originaire de Neuchâtel en Suisse, Fauche décide de s'établir en Allemagne où sa réputation sera liée à la publication d'ouvrages tels que ceux de Voltaire, de Marmontel mais aussi de Marie Leprince de Beaumont ou de Stéphanie Félicité de Genlis.³¹ Si nous jetons un regard dans le catalogue que Fauche publie en 1788 (il n'a alors que 25 ans !), nous pouvons identifier une longue liste relative aux contes moraux.³² Dans le cadre de cette première partie du colloque, il s'agira donc d'étudier les différents volets et acteurs de la réception des fictions morales en Allemagne et en Hongrie.

La deuxième section de ce colloque sera, quant à elle, consacrée majoritairement aux adaptations pour la jeunesse, qui, jusqu'à présent, ont été moins étudiées.³³ De fait, tant en France que dans les territoires germanophones, certaines formes littéraires canoniques, initialement destinées aux adultes, sont adaptées aux jeunes lecteurs. Les très nombreux ouvrages qui s'adressent aux enfants (comme *Der Kinderfreund* de Christian Felix Weiße, la *Kleine Kinderbibliothek* de Joachim Heinrich Campe, *L'Ami des enfants* d'Arnaud Berquin³⁴ ou *Le Magasin des enfants* de Marie Leprince de Beaumont) répondent tous aux critères éducatifs dominants, à savoir instruire et distraire tout à la fois pour que de cette bonne lecture, les lecteurs/lectrices deviennent meilleur.e.s.

Il n'est donc pas étonnant que les questions d'éducation (en particulier celle des filles) soient tant en Allemagne qu'en France au cœur des fictions morales, comme en témoignent les contes moraux de Marmontel (*La Leçon de l'amitié*, *L'École des pères*, *La Bonne Mère*, etc.), de Campe, Weiße et Berquin à la croisée des deux espaces ; mais également les ouvrages des conteuses telles que Madeleine de Puisieux (*Le Père mentor*), Sophie von La Roche (*Moralische Erzählungen*) ou Marie-Elisabeth de La Fite (*Entretiens, drames et contes moraux*

³⁰ Il imprima et publia notamment les revues *Leipziger Wochenblatt für Kinder* de Johann Christoph Adelung et *Der Kinderfreund* de Christian Felix Weiße. Une note de livraison du 18 mars 1775 montre que Crusius livra des exemplaires des *Contes moraux* de Marmontel à Gebauer & Schwetschke.

³¹ Au sujet de Pierre François Fauche, cf. Vladimir Somov : « Pierre François Fauche, l'imprimeur-libraire européen et ses catalogues » dans Annie Charon, Claire Lesage et Ève Netchnine (dir.) : *Le livre entre le commerce et l'histoire des idées. Les catalogues de libraires (XVe-XIXe siècle)*. Publications de l'École nationale des chartes, Paris, 2011, p. 59-87.

³² *Catalogue des livres françois, anglois, italiens et latins, qui se trouvent chez Pierre François Fauche et comp. imprimeurs-libraires à Hambourg et Brunswig*, Brunswig, 1788, p. 35-36.

³³ Citons néanmoins à ce sujet l'ouvrage suivant : Heidrun Alzheimer-Haller, *Handbuch zur narrativen Volksaufklärung. Moralische Geschichten 1780-1848*, Berlin, De Gruyter, 2004.

³⁴ Au sujet des traductions de livres pour l'enfance et la jeunesse ainsi que d'Arnaud Berquin cf. Isabelle Havelange et Isabelle Nières-Chevrel, « Livres pour l'enfance et la jeunesse », dans Yves Chevrel, Annie Cointre et Yen-Mai Tran-Gervat (dir.) : *Histoire des traductions en langue française. XVIIe et XVIIIe siècles*, Lagrasse 2014, pp. 1211-1281 ; Isabelle Nières-Chevrel. « Des sources nouvelles pour *L'ami des enfants* de Berquin », dans *Revue d'histoire littéraire de la France*, n° 4 (2014), p. 807-828.

à l'usage des enfants), et après la révolution, Marie-Jeanne Riccoboni, Stéphanie Félicité de Genlis. C'est en outre ce genre narratif que l'on retrouvera en grand nombre dans les miscellanées à destination de la jeunesse allemande qui se multiplient dans le dernier tiers du XVIII^e et au début du XIX^e siècle dans l'espace germanophone. Nombre de pièces de Marmontel ont été traduites dans le *Kinderfreund* de Christian Felix Weiße et ont influencé les récits de Sophie von La Roche, les textes de Jean-Nicolas Bouilly seront quant à eux traduits par August von Kotzebue, pour ne citer que quelques exemples. Il devient dès lors difficile de distinguer une littérature pour adultes d'une autre pour les enfants et tout semble pouvoir œuvrer à une bonne éducation des enfants et plus largement des populations. En ce sens, elles s'inscrivent bien dans l'idée régulatrice du progrès du siècle des Lumières.

Comme vous le savez, l'organisation de ce colloque fut difficile – malgré la joie et la bonne préparation du début. Pour des raisons liées à la situation sanitaire, ce colloque ne peut malheureusement pas avoir lieu à Namur, comme il était prévu. Nous le regrettons réellement mais nous sommes aussi heureuses que nous puissions finalement nous réunir en ligne cette semaine et que cette solution nous permette tout de même de maintenir la publication et de réaliser donc une partie du projet. Nous tenions et tenons en effet particulièrement à des échanges entre romanistes et germanistes de différents pays. Nous souhaitons donc remercier tous les participants, à la fois les intervenants qui ont accepté de faire leur communication en ligne, les personnes qui ont œuvré à la réalisation pratique du colloque, les intervenants qui participeront aux discussions et à la table ronde, les présidents de séance, tous les collègues et étudiants qui sont présents. Un grand merci aussi à Mathieu Minet (UNamur) pour la création de l'affiche. Nous vous remercions chaleureusement et nous souhaitons à toutes et tous des heures agréables et des échanges fructueux.

Alexa Craïs (Toulouse), Magali Fourgnaud (Bordeaux) et Valérie Leyh (Namur)